

anfang an die Orte in der Elbaue, die man heute als zur Lößnitz gehörig ansieht. Die ersten urkundlichen Nachrichten, die uns Kunde vom Bestehen des Kirchdorfes

Köhschenbroda

geben und deren älteste aus dem Jahre 1271 stammt, betreffen nicht den Ort selbst, sondern reden nur vom Weinbau, von Weinbergen und Weingärten bei Köhschenbroda. Und dieses „bei Köhschenbroda“ umfaßt in weitestem Maße die ganze Gegend von der Jungen Heide bis hinaus zum Spitzgrund. Aber der Ort ist viel älter als die ersten Urkunden, die seinen Namen melden. Aus der Vorzeit sorben-wendischer Besiedelung ist er erwachsen. Sein Name, an dem die Sprachforscher viel herumgedeutelt haben, ohne ihn erklären zu können, soll sorbischen Ursprungs sein. Sicher nachgewiesen aber wird das Bestehen eines slavischen Ortes vor der deutschen Kolonisationszeit durch die schon erwähnten sorbischen Gräberfunde im Westen der Stadtflur. Neben diesem sorbischen Urorte erwuchs aber schon in früher Zeit der deutschen Besiedelung der heutige alte Ortsteil in seiner durch die Jahrhunderte erhaltenen Anlage. Als Mittelpunkt der ganzen Landschaft war er gedacht, ausgestattet seit ältesten Zeiten mit Kirche, Markt und Stadtrechten. Die Kirche zu Köhschenbroda war bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts die einzige zwischen Brockwitz und Altendresden, und am Ausgang des 13. Jahrhunderts schon wird ein Geistlicher der Kirche zu Köhschenbroda erwähnt. Von der Köhschenbrodaer Mutterkirche zweigte sich 1497 das Kirchspiel Coswig ab, für das der Ritter Nickel von Karras die noch heute stehende alte Kirche zu Coswig erbaute und bis zur Einführung der Reformation wurde auch das nachmalige Kirchspiel Kaditz als Filial von Köhschenbroda aus geistlich versorgt.

Im 14. Jahrhundert ist Köhschenbroda Eigentum der Dresdener Patrizierfamilie Küchenmeister, die es am 8. Mai 1401 mit dem „Buchholze“ an den Markgrafen Wilhelm von Meissen verkauft. Wir sind die Lehnsverhältnisse in der folgenden Zeit. Die Grafen von Dohna, das Geschlecht der Dresdener Kundige,